

iDorf

- innovativ
- integrativ
- interaktiv
- interregional
- international
- intergenerativ



Das Konzept iDorf, die Zukunft des ländlichen Raums

Das Konzept iDorf, die Zukunft des ländlichen Raums

Adolf Jändl

Regionetz GmbH
Cherubinstraße 2
80803 München

Telefon (089) 30 21 80
Telefax (089) 30 79 87 09
Mobil: 0171 232 5038

Email: jaendl@regionetz-online.de
www.regionetz-online.de

Unter Mitarbeit von:

Susanne Elsen, Professor Dr., 86922 Finning
Norbert Garbers, Dipl. Ing. Bau, 81679 München
Christian Heller, Dipl. Ing. Elektrotechnik, 82152 Planegg
Andreas Keck, Dipl. Kommunikationswirt BAW, 82152 Planegg
Rainer Knape, Dipl. Ing. Bau, 81377 München
Romana Eschlböck, Dipl. Ing. Medientechnik, München
Thomas Lauer, Dipl. Ing. Architekt, 80539 München
Felix Mayer, Dipl. Übersetzer, Dr., 80799 München
Elke Portugall, Dipl. Soz., Dr., 81667 München
Frank Schelling, Dipl. Ing. (FH), 72147 Nehren
Matthias Reichenbach-Klinke, Univ.-Prof. Dipl. Ing. Architekt BDA, München

Inhaltsverzeichnis

1.	Der Ländliche Raum im Schatten der wirtschaftlichen Entwicklung	4
1.1	Das Problem der Ländlichen Regionen	4
1.2	Die Globalisierung - Fluch oder Chance des ländlichen Raum.	4
2.	Das Konzept iDorf, die Zukunft des Ländlichen Raums.	5
2.1	Telematik, der „Treibsatz“ auf dem Weg in die Zukunft	5
2.2	Inhalte des Konzepts iDorf	6
2.3	Begriff und Formen der Telearbeit	6
2.3.1	Heimbasierte Telearbeit	6
2.3.2	Mobile Telearbeit	6
2.3.3	Telearbeit im Telecenter	6
2.4	Verbreitung der Telearbeit	7
2.5	Renaissance der Eigenarbeit	7
2.6	Zunahme der Gemeinnutz-Arbeit	7
2.7	Veränderte Lebensstile (Lifestyle)	7
2.8	Genderperspektive	8
2.9	Ziel des Konzepts	8
2.10	Neuartigkeit des Projektes	9
2.11	Zukunftsfähigkeit	9
2.12	Konzeptstandorte	10
2.13	Konzeptebenen	10
2.13.1	Ökologische Aspekte	10
2.13.2	Soziale Aspekte	11
2.13.3	Ökonomische Aspekte	12
2.13.4	Organisationsaspekte	13
2.13.5	Kulturelle Aspekte	14
2.13.6	Marketingaspekte	14
3.	Erste Umsetzung des Konzepts iDorf im Rahmen des Projekts Alp-i-Ville im EU-Förderprogramm INTERREG III B, Alpine Space	15
3.1	Neuartigkeit des Lösungsweges im Vergleich zum derzeitigen Stand von Wissenschaft und Forschung	17
3.2	Laufzeit und Kosten des Projekts	20
3.3	Geplante Verwertung und wirtschaftliche Umsetzung der vorhandenen Ergebnisse	20
3.4	Die Projektstandorte Alp-i-Ville	20
Anhang I	Leitung, Koordination und Verbundpartner des Projekts	25
Anhang II	Vor- und Nachteile der Telearbeit	33

1. Der Ländliche Raum im Schatten der wirtschaftlichen Entwicklung

1.1 Das Problem der Ländlichen Regionen

Seit Jahrhunderten wurden das Dorf und die Kulturlandschaft durch die bäuerliche Landwirtschaft geprägt. Durch den zunehmenden internationalen Wettbewerbsdruck müssen viele Landwirte aufgeben. Europäische Union, Bund und Länder versuchen durch öffentliche Zuwendungen diesen Prozess zu verlangsamen. Inzwischen stammen mehr als 60% des Gewinns der Landwirte aus öffentlichen Zuschüssen. Trotzdem müssen immer mehr Landwirte ihren Betrieb aufgeben. Da zu erwarten ist, dass ab dem Jahre 2006 die öffentlichen Gelder weiter vermindert werden, wird die Zahl der jährlichen Betriebsaufgaben dramatisch zunehmen.

Der Verlust der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft wird nicht durch außerlandwirtschaftliche Arbeitsangebote ausgeglichen. Im Gegenteil geben in vielen Dörfern in schwachstrukturierten Regionen auch die Kleingewerbetreibenden wie Metzger, Bäcker, Gastwirte und Dienstleister auf. Es gibt allein in Bayern bereits 350 Gemeinden ohne Gasthöfe, Geschäfte der Grundversorgung und Grundschule. Die jungen Menschen wandern in die Ballungszentren zu den qualifizierten Arbeitsplätzen ab. Dieser Erosionsprozess verläuft zunehmend schneller.

Auf der anderen Seite kehren immer mehr Bewohner von Ballungszentren der Stadt den Rücken, nehmen weite Wege zur täglichen Arbeit in Kauf. Nach einer Untersuchung des BAW Instituts für Wirtschaftsforschung sind in den letzten 20 Jahren rund elf Prozent der Münchner Bevölkerung in die Region abgewandert. Das sind ca. 7000 Menschen pro Jahr, die vor zu wenig, zu engem oder zu teurem Wohnraum geflohen sind. Damit liegt München zusammen mit Frankfurt bundesweit an der Spitze.

Die Motive des Umzugs sind neben beruflichen Gründen vor allem die günstigen Mieten, die Sehnsucht nach Wohnen im eigenen Haus und Leben in der Natur. Da aber in den Dörfern kaum neue Arbeitsplätze entstehen, degenerieren sie zu reinen Schlafdörfern mit negativen sozialen Folgen.

1.2 Die Globalisierung - Fluch oder Chance des ländlichen Raum.

Wir befinden uns mit zunehmender Geschwindigkeit auf dem Weg von der Industrie- in die Informations- und Wissensgesellschaft. Computernetze sind ihr tragendes Gerüst. Die Kommunikation in telematisch gestützten Netzwerken (Telematik ist ein Kunstwort aus **Tele**kommunikation und **Inform**atik) ist die Basis für die zukünftige ökonomische, soziale, kulturelle und ökologische Entwicklung. Diese neuen Netze werden

- die wesentlichen Aspekte unseres Lebens bestimmen,
- die direkte Verbindung zu Kunden und Zulieferern ermöglichen,
- regional und weltweit die Anpassung der Produkte, ihre Herstellung und den Vertrieb unmittelbar ermöglichen,
- ohne Bürokratie und Verwaltung, mit wesentlich weniger Aufwand an Zeit, Ressourcen und Personal.

Netzwerke verändern Orte in Räume. Der Arbeiter im „Cyberspace“ lebt an einem Ort und arbeitet im virtuellen Raum. Er muss die biologische und die digitale Welt integrieren. Der amerikanische Zukunftsforscher John Naisbitt hat bereits in den 80er Jahren in seinem Bestseller „Megatrends“ prophezeit: „An der Schwelle zum 3. Jahrtausend wird das Leben auf dem Land die Lebensform der Zukunft sein.“

In der Globalisierung sehnen sich Menschen wieder nach Nachbarschaftskontakten und einem überschaubaren sozialen Umfeld, Nähe zur Natur und Landschaft, die Möglichkeit, an der Gestaltung der eigenen Heimat mitzuwirken, Gemeinschaft und Harmonie, Geborgenheit und Identität. Das sind typische Merkmale der Lebensqualität des ländlichen Raums.

Die klassischen „Standortqualitäten“ der Industrie - Rohstoffe, Energie und billige Arbeitskräfte verlieren an Bedeutung. In Zukunft zählt der „Produktionsfaktor Geist“. Er bevorzugt attraktive Arbeits- Wohn und Freizeitbedingungen, eine Kreativität anregende kulturelle, natürliche und soziale Umwelt. Die modernen sauberen „weichen Standortfaktoren“, aus denen der technisch wirtschaftliche Fortschritt wächst, sind die Stärken des ländlichen Raums. Wir müssen die Geschlossenheit der alten Dorfgemeinschaft und die „Unverbindlichkeit“ der modernen Gesellschaft miteinander verbinden.

In den letzten Jahrzehnten wurden Milliarden öffentlicher Gelder für die Erhaltung und Verbesserung der Kulturlandschaft ausgegeben und mit großem Erfolg ökologische und kulturhistorische Werte geschaffen. Die Dörfer wurden durch spezielle Förderprogramme „herausgeputzt“. Ein flächendeckendes, weiterführendes Schulangebot bietet allen jungen Menschen den Zugang zum Abitur. Aber zu seiner weiteren beruflichen Qualifikation muss er sein Dorf verlassen. Dieses seit Beginn der Industrialisierung anhaltende „Braindraining“ hat das geistige Potenzial der ländlichen Räume ausgeblutet.

2. Das Konzept iDorf, die Zukunft des Ländlichen Raums.

Ziel ist es, auf der Basis einer abwechslungsreichen, umweltverträglichen Kulturlandschaft Basisstrukturen für die zukunftsorientierten Wirtschaftsstrukturen und neuen Wertevorstellungen der „Global Player“ zu schaffen. Der herausgeputzte Raum muss aktiv und mit modernen medialen Mitteln an die neuen Zielgruppen „vermarktet“ werden. Der „Cyberworker“ stammt aus dem alten Dorf oder der Region, in dem er das tägliche Pendeln aufgibt und/oder wir animieren Menschen aus Ballungszentren in das iDorf zu ziehen. Es entstehen dadurch keine volkswirtschaftlich neuen Arbeitsplätze, sind es aber für die Region.

2.1 Telematik, der „Treibsatz“ auf dem Weg in die Zukunft

Was in der Industriegesellschaft Straßen, Bahnen, Energie- Infrastrukturen sind, sind in der Wissensgesellschaft Informations-, Wissens-, Bildungs- und Tätigkeitsinfrastrukturen. Telematisch gestützte Netzwerke werden alle Bereiche des privaten, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens durchdringen. Arbeitszeit und Arbeitsort werden flexibel, Wohnen und Arbeiten rücken wieder näher zusammen. Informieren, Diskutieren, Kommunizieren und Qualifizieren erfolgt über das Netz. Unser Lebensumfeld, die lokalen und regionalen Strukturen, das politische und wirtschaftliche Handeln müssen den neuen Netzwerken angepasst werden. Innerhalb dieses Netzes gibt es keine Entfernung, außerhalb ist sie unendlich. Voraussetzung für den Erfolg von Netzwerken ist, dass jeder Bürger, privat oder im Beruf, alle Produzenten und Dienstleister dieses Computernetz so selbstverständlich nutzen können wie das Telefon, ihre Gefahren erkennen, sie aber voll akzeptieren und integrieren.

Moderne Kommunikationsmittel werden daher auf dem Lande immer wichtiger. Information entwickelt sich zum wichtigsten Produktionsfaktor. Sie wird auch unser Bauen, Wohnen und Zusammenleben beeinflussen. Ein Haus, in dem Vater und Mutter über Telearbeit ihren Beruf ausüben, die Kinder über Telelearning unterrichtet werden, muss entsprechend den neuen Anforderungen an Arbeiten, Wohnen und Zusammenleben in der Familie, aber auch im sozialen Umfeld konzipiert sein. diese Technik muss so integriert und genutzt werden, dass ihr keine dominante, sondern nur dienende Funktion zugewiesen wird.

Die Verfügbarkeit und Nutzung der neuen Kommunikationstechniken sind für die ländlichen Regionen überlebenswichtig. Sie bieten ihnen die einmalige Chance auf der Basis von telematischen Netzwerken ihre eigenen Potenziale zu entwickeln und zu nutzen, um im lokalen und globalen Wettbewerb bestehen zu können. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Regionen und gesellschaftliche Gruppen „abgehängt“ werden. Menschen, die nicht über die notwendige Bildung und Technologie verfügen, werden ignoriert, weil sie weder als Konsumenten noch als Produzenten gebraucht werden. Die Telematik eröffnet den ländlichen Regionen zum ersten Mal in der Geschichte der Industrialisierung die Chance, Informationen ortsunabhängig und zeitgleich mit den Verdichtungsräumen zu erhalten. Sie sind ihre Zukunft.

2.2 Inhalte des Konzepts iDorf

Deshalb konzipieren und bauen wir modellhaft in typischen, schwachen, ländlichen Regionen iDörfer der Zukunft, in denen:

- die regionale Strukturentwicklung im Sinne der Agenda 21 im Mittelpunkt steht (Symbiose Mensch - Natur - Technik),
- unter Nutzung der derzeitigen und im überschaubaren Zeitraum zu erwartenden telematischen Möglichkeiten die Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Sozialpolitik integriert sind,
- die Kompetenzen der Menschen und die Ressourcen der Region genutzt und entwickelt werden,
- die neuen Techniken in allen Teilmodulen so berücksichtigt werden, dass ein optimales System in Sinne der Vorgaben erreicht wird.

2.3 Begriff und Formen der Telearbeit (Vor- und Nachteile für Telearbeiter siehe Anhang II)

Telearbeit ist jede auf Informations- und Kommunikationstechnik gestützte Tätigkeit, die ausschließlich oder zeitweise an einem außerhalb der zentralen Betriebsstätte liegenden Arbeitsplatz verrichtet wird. Dieser Arbeitsplatz ist mit der zentralen Betriebsstätte durch elektronische Kommunikationsmittel verbunden.

Formen der Telearbeit

2.3.1 Heimbasierte Telearbeit

- **Telearbeit ausschließlich zu Hause**

Die Tätigkeit erfolgt ausschließlich zu Hause über PC und entsprechende Vernetzung zum Arbeitgeber über elektronischen Datentransfer, e-Mail, Videokonferenz oder über Telefon. Sie ist insbesondere sinnvoll bei Integration von Mitarbeitern mit eingeschränkter Mobilität, Mitarbeitern im Erziehungsurlaub oder auch bei vorübergehenden Belastungen (z.B. Erkrankung in der Familie).

- **Alternierende Telearbeit**

Der Mitarbeiter arbeitet abwechselnd am Arbeitsplatz seines Arbeitgebers und in seiner eigenen Wohnung. Je nach den Anforderungen wechselt er periodisch, z.B. drei Tage zu Hause und zwei im Büro. Je nach der betrieblichen Situation behält er seinen Arbeitsplatz im Büro oder er teilt ihn mit Kollegen bzw. sucht mit seinem persönlichen Rollcontainer an seinem „Bürotag“ einen freien Platz (Desk-sharing).

2.3.2 Mobile Telearbeit

Als Mobile Telearbeit wird das ortsunabhängige Arbeiten mit mobiler Kommunikationstechnik bezeichnet. Mit Hilfe von Notebook, Laptop oder Handy kann sich der Mitarbeiter online in den Zentralrechner eines Unternehmens einwählen, Daten abrufen oder ändern usw. Eine typische Erscheinungsform ist das mobile Büro von Außendienstmitarbeitern, Servicetechnikern oder Vertrieb.

2.3.3 Telearbeit im Telecenter

- **Satellitenbüro**

Es handelt sich um Büroräume einer Unternehmung, die in der Nähe von Wohnorten von Mitarbeitern liegen und von diesen für Telearbeit genutzt werden. Die Vorteile liegen in Einsparung von Pendlerzeiten und aufwendigerem Büroequipment. Es wird in dieser Form rationeller genutzt.

- **Nachbarschaftsbüro**

Dieses liegt in räumlicher Nähe zu Mitarbeitern und wird von Mitarbeitern mehrerer Unternehmen genutzt.

- **On-Site-Telearbeit**

Die Telearbeitsplätze befinden sich stationär am Ort und den Räumen des Wertschöpfungs-partners- oder Prozesses, z.B. errichtet ein Reisebüro eine „Nebenstelle“ in den Räumen eines großen Kunden und übernimmt dort die Planung, Reservierung, Bereitstellung von Reiseunterlagen, Reisekostenanalysen usw.

2.4 Verbreitung der Telearbeit

Nach Einschätzung der Bundesregierung, die auf einer Untersuchung des Fraunhofer Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) basiert, bestehen in Deutschland derzeit 875.000 Telearbeitsplätze. Hiervon entfallen ca. 500.000 auf die mobile Telearbeit, ca. 350.000 auf die alternierende Telearbeit, ca. 22.000 auf Telearbeit ausschließlich zu Hause und ca. 3 500 auf Satelliten- und Nachbarschaftsbüros.

Experten halten es für realistisch, dass bis zum Jahr 2012 etwa ein Drittel aller Mitarbeiter in Büros zumindest teilweise per Telearbeit von zu Hause aus tätig sein werden.

Es ist unbestritten, dass Telearbeit eine Arbeitsform der Zukunft ist, die sowohl den Unternehmen, den Mitarbeitern und nicht zuletzt auch der Gesellschaft eine Reihe von Vorteilen bringt.

2.5 Renaissance der Eigenarbeit

Die Einführung der Vier-Tage-Woche bei VW hat gezeigt, dass Menschen ihre Eigenarbeit erhöhen, wenn das Zeitbudget hierfür wächst. Das bedeutet, dass durch Telearbeit die Familien- und Eigenarbeit besser mit Erwerbsarbeit verbunden werden können. Eine Zunahme der Teilzeitarbeit begünstigt diesen Trend ebenfalls. Durch das Internet können marktliche und öffentliche Dienstleistungen immer mehr in den Bereich der Eigenarbeit übernommen werden. (z.B. Telelearning, Online-Banking, Telemedizin, individuell entworfene Kleidung, Einrichtungsplanung wird über Internet direkt an den Hersteller übermittelt etc.). Preiswerte Mikroelektronik entlastet die Menschen weiter. PC, Heimwerkergeräte, medizinische Analysegeräte, multimediale Lernsysteme, Energiegewinnungssysteme, Servicecomputer, integrierte „Smart Home“- Systeme werden zunehmend zur Standardausrüstung.

2.6 Zunahme der Gemeinsinn-Arbeit

Sie ist auch bekannt als ehrenamtliche Arbeit oder bürgerschaftliches Engagement. In einem iDorf, in dem die Menschen wohnen und arbeiten, werden Familien-, Lebens-, Arbeits- und Freizeit individuell und flexibel geplant und gelebt, fallen weniger Pendlerzeiten an, so dass mehr Zeit für Eigen- und Gemeinwesenarbeit zur Verfügung steht. Bestimmte Dienste wie Nachhilfeunterricht oder Seniorendienste können über Bürger-zu-Bürger-Arbeit nachgefragt werden. Unterstützend dazu kann in einem iDorf die dafür geeignete bauliche und soziale Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden.

2.7 Veränderte Lebensstile (Lifestyle)

Gemäß der Studie „Future Living“ des Zukunftsinstitutes werden sich Familien- und Lebensmodelle weiter entwickeln. Danach wächst die Zahl der Single-Haushalte weiter, es kommt zu einer höheren sozialen Vernetzung der Individuen und zu mehr minoritären Haushaltsstrukturen wie Wohngemeinschaften, gleichgeschlechtlichen Haushalten, Paaren oder Familien mit zwei oder mehr Wohnsitzen. Damit steigt die Vielfalt der Lebensformen weiter an. Der Akt des Kinderkriegens wird in die mittlere Lebensphase verschoben. Die Geburtenraten werden durch gesellschaftliche Reformen wieder ansteigen. Ganztagschule und ökonomische Benefits greifen. Gleichzeitig wird die Zahl der Einpersonenhaushalte von derzeit 11,3 Mio. auf 13 Mio. im Jahr 2010 ansteigen.

Es findet eine Rückbesinnung auf familiäre Identitäten und eine verstärkte spirituelle Sinnsuche statt. Lifestyle-Cliquen und „Gesinnungsnetze“ entstehen als Gegenthese zur Vereinzelung. Als Trend wird festgestellt, dass familiäre Zugehörigkeiten zunehmend durch Gesinnungsgemeinschaften ersetzt werden. Cliquen und Freundeskreise strukturieren das Leben, netzwerkartige Bindungen verstärken sich. In der Phase des Übergangs zur Wissens-Ökonomie entwickeln sich die so genannten Kombinations-Werte zu den dominanten Orientierungen wie Toleranz, Freundschaft, Spiritualität, Erfahrung, Engagement. Aus der Synthese von „bindenden“ und „befreienden“ Werten entwickelt sich der neue Konsens der Gesellschaft. Die früher starren Zeitblöcke „Arbeit“ und „Freizeit“ werden miteinander verzahnt. Zur Lebensqualität gehört nicht nur Arbeit und Geld, sondern auch ein intaktes soziales Umfeld, Zeit für die Familie, Freunde und Gesunderhaltung.

Die soziale und kulturelle Umstrukturierung unserer Gesellschaft verändert auch die Ansprüche an den Lebensraum. Es müssen wieder Orte geschaffen werden, an denen sich die Menschen mit ihren Gefühlen verankern können.

2.8 Genderperspektive

Durch die Einrichtung der iDörfer wird die Chancengleichheit für Männer und Frauen erhöht, da der Zugang zu Informationen und Arbeit nicht mehr nur am Arbeitsplatz situiert ist, sondern im iDorf öffentlich zugänglich. Im Prozess der offen angelegten Planung können die Mitglieder aller Altersgruppen ihre Ideen und Ziele gleichberechtigt einbringen, um sich eine lebenswerte Umwelt zu schaffen. Dank der Telematik ist es nicht mehr nötig, zum Arbeitsplatz zu pendeln, die Umwelt wird geschont. Für immobile und ältere Menschen bietet die Telearbeit den Arbeitsplatz vor Ort. Über Telelearning wird der Zugang zu vielfältigen Lernangeboten für alle Bewohner im Dorf ermöglicht, lokale Lernkulturen können entwickelt und informelle Lernnetze aufgebaut werden.

2.9 Ziel des Konzepts

Leitziele:

- In schwach strukturierten ländlichen Regionen sollen in einem interdisziplinär angelegten Verbundprojekt die eingabereifen Pläne und der Bau von zukunftsorientierten Modelldörfern unter optimaler Nutzung der Telekommunikation realisiert werden.
- Es sollen konfliktfreie, integrierte und nachhaltige ökologische, technische, ökonomische, soziale und kulturelle Strukturen entstehen (Symbiose Mensch, Natur, Technik).
- Die Entwicklung erfolgt in einem interdisziplinären Optimierungsprozess im Sinne des Leitbildes einer zukunftsverträglichen Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit in Verbindung mit grundlagen- und theoriebezogener Planung unter Berücksichtigung von Gestaltung und Anwendung, längerfristigen Perspektiven, Folgenabschätzung und Prävention sowie Ausrichtung an sich ändernden gesellschaftlichen Bedürfnissen.
- Bisher wurden nur Einzellösungen verschiedener Arbeits- Wohn- und sozialer Funktionen mit Telematik ausgestattet.
- Die Dokumentation des gesamten Projektverlaufs und der Ergebnisse soll durch Wissenstransfer zur Verbreitung und vertieften Nutzbarkeit technischer und planerischer Innovationen beitragen sowie die Umsetzung in die Baupraxis fördern.
- Durch die Optimierung sozial-ökologischer Transformationen im ländlichen Raum, die Änderungen in den Raumbeziehungen, in Raumnutzungen, Lebenszyklen und Genderperspektiven sollen bei maximaler Gerechtigkeit möglichst gute Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle Bewohner der Projektregionen geschaffen werden.

Teilziele

- An neuen Wertvorstellungen orientiertes Umfeld für Wohnen, Arbeiten und Freizeit.
- Basis der iDörfer sind neue, innovative, telematisch gestützte Arbeitsplätze.
- Einbindung von derzeitigen und in absehbarer Zeit zu erwartenden technologischen Entwicklungen und deren Nutzungspotentiale (Telematik, Telearbeit, Produktions- und Innovationszentren, Nahverkehr, Bauen) und im weiteren deren konsequente Umsetzung bei Gebäude- und Siedlungsplanung, Flächenbedarf, Facility- und Mobilitätsmanagement, Verkehrsaufkommen.
- Überprüfung der Konsequenzen der Implikation der iDörfer in einer konventionellen Dorfsoziologie unter kommunikationstheoretischen Aspekten, deren Berücksichtigung und Weiterverfolgung.
- Einbindung und Vernetzung der Entscheidungsträger und Akteure der jeweiligen Region.
- Aufbau von Strukturen der Bewohnerselbstorganisation.
- Neue Formen der Arbeitsteilung und Kooperation von öffentlicher Hand, gemeinnützigen Trägern, privaten Unternehmern und privater Selbsthilfe bei Planung, Bau, Betrieb und Finanzierung von Wohnungen und Infrastrukturen.
- Nutzung neuer telematisch basierter Organisations- und Planungstechniken sowie Qualifizierungsmethoden, wie z. B. Entwicklung lokaler, informeller, dorfgerechter Lernkulturen, Berücksichtigung einer alternden Bevölkerung, Verbesserung der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau, Integration von Problemgruppen.
- Partizipative Planung und Entwicklung lokaler und regionaler Infrastruktur.
- Entwicklung der Akzeptanz der neu zu schaffenden iDörfer und ihrer neuen Bewohner durch die einheimische Bevölkerung.
- Lokale und regionale Identifikation stützen und mit globalen Entwicklungen verknüpfen.

2.10 Neuartigkeit des Projektes

Es gibt noch kein Modell, das ein ganzes Dorfensemble unter den genannten Gesichtspunkten konzipiert. Das iDorf als vielfältiger sozialer Mikrokosmos, in dem viele Grundstrukturen größerer sozialer Einheiten abgebildet sind, wurde gewählt, um Nutzen und Möglichkeiten der in alle Lebensbereiche integrierten neuen Technologien in einer überschaubaren Einheit zu entwickeln und zu beobachten.

2.11 Zukunftsfähigkeit

Die Zukunftsfähigkeit wird dadurch gesichert, dass in allen privaten, geschäftlichen, öffentlichen, ökologischen, ökonomischen, organisatorischen, sozialen und kulturellen Bereichen die Möglichkeiten der Telematik mit den derzeitigen und in naher Zukunft zu erwartenden Entwicklungen einbezogen werden. Die Steuerung und Kontrolle der Haustechnik, Versorgung und Entsorgung, Logistik der Lieferung und Beschaffung usw. sowie die Kommunikation innerhalb des iDorfes und mit der regionalen, überregionalen und globalen Umwelt erfolgt über ein integriertes elektronisches Netzwerk (eNetz). Die Dorfbewohner können diese technischen Möglichkeiten nutzen, müssen aber nicht. Es ist ein jederzeit offenes Angebot an alle.

An diesem Modell wird im praktischen Alltagsbetrieb erprobt werden, wo die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der neuen Technik liegen. Der hohe Durchdringungsgrad mit Telematik aller Lebensbereiche einer neu begründeten iDorf- Gemeinschaft - mit allen ihren vielfältigen multifunktionalen Ausprägungen in einem sozialen Mikrokosmos - wird die Effizienz einer integrierten Telematik zeigen. Sie wird so implementiert werden, dass sie die Lebensqualität verbessert, neue Dimensionen einer künftigen iDorfkultur eröffnet und einen Weg in neue Chancen schwachstrukturierter ländliche Räume aufzeigt, nicht aber die Menschen dominiert.

Besonders betont wird das Gender-Mainstreaming, die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen. Gerade die Telematik eröffnet Frauen, älteren und immobilen Menschen im Dorf neue Arbeitsangebote durch Telearbeit. Durch Telelearning haben auch Frauen, Senioren und immobile Menschen im iDorf Zugang zu vielfältigen Lernangeboten, um am Prozess des lebenslangen Lernen teilzunehmen, lokale Lernkulturen zu entwickeln und informelle Lernnetze aufzubauen (z.B. Hausaufgabenservice über Internet, Altenbetreuung, medizinische Fernbetreuung usw.). Gerade in diesen Bereichen gibt es hohe Forschungsdefizite, die an Hand der praktischen Modelle intensiv bearbeitet werden müssen.

2.12 Konzeptstandorte

Als Standorte sind Dörfer oder Gemeinden mit zwischen 400 und 2500 Einwohnern geeignet.

2.13 Konzeptebenen

2.13.1 Ökologische Aspekte

Bodenschonende Bebauungsdichte

Auch in ländlichen Regionen ist der Boden ein knappes und schützenswertes Gut. In der Planungsstrategie wird ein Modell eines bedarfsgerechten Verbrauchs und Gebrauchs von Siedlungsflächen unter Berücksichtigung aller Wechselwirkungen einer Dorfgemeinschaft angestrebt – dies durch eine höhere Bebauungsdichte, Reduktion des motorisierten Individualverkehrs bei optimaler Verknüpfung von Wohnen, Arbeiten und der täglichen Versorgung.

In einem interdisziplinären Diskussionsprozess wird zu Beginn des Projektes geklärt, wie viele Einwohner jedes iDorf in dem jeweiligen Standort mindestens haben muss, um die notwendige Infrastruktur wirtschaftlich nutzen und als eigenständige Einheit eine stabile Human und Corporate Identity entwickeln zu können. Dabei werden die vorhandenen Strukturen des bestehenden Dorfes und der Region einbezogen. Überlegungen über weitere Baustufen und maximale Größe einer vorgegebenen Infrastruktur werden eine Rolle spielen.

Reduktion des Energiebedarfs und Nutzung erneuerbare Energieträger aus der Region.

Alle Standorte haben einen hohen Anteil an privaten und staatlichen Waldflächen. Es liegt deshalb nahe, möglichst viel Holz als Baumaterial im privaten und öffentlichen Siedlungsbau zu verwenden und als Energieträger zu nutzen. Die umliegende Landwirtschaft ist kleinbäuerlich strukturiert. Auch das Handwerk und Dienstleistungsgewerbe besteht überwiegend aus Familien- und kleinen Betrieben. Sie werden in den Planungs-Prozess einbezogen. Fragen einer dezentralen oder zentralen dörflichen Energieversorgung und Fragen der Kopplung verschiedener Energiequellen sind zu klären. Dabei werden auch die Möglichkeiten der Energieeinsparungen durch Nutzung telematischer Techniken und Verfahren bei der Steuerung und Kontrolle zu prüfen sein.

Nahversorgungsmodell

Es wird eine intelligente, telematisch gestützte Logistik zusammen mit regionalen Dienstleistern entwickelt, um in privaten Organisationsmodellen, z.B. Genossenschaften, die Versorgung des iDorfes zu organisieren, gemeinschaftlich:

mit der Landwirtschaft

- im Bereich der Versorgung mit ökologischen Nahrungsmitteln
- Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen wie Rapsöl, Hackschnitzel,
- Holzabfällen und Holzpellets
- Anlage, Betrieb und Pflege von Klärteichen zur Abwasserreinigung
- Nutzung von Regen- Brauch- und Betriebswasser
- Einrichtung und Pflege gemeinschaftlicher und öffentlicher Flächen.

mit dem örtlichen Handwerk

- beim Aufbau der Gebäude und Einrichtungen sowie bei der Verarbeitung von vorgefertigten Teilen und Endmontage
- Betrieb und Erhaltung der privaten und öffentlichen Einrichtungen (facility management)

2.13.2 Soziale Aspekte

Sozial-ökologische Transformation des ländlichen Raums, Aufbau von Strukturen der Bewohnerselbstorganisation

In vielen Dörfern sind durch Abwanderung der jungen Menschen und der qualifizierten Bürger die sozialen Beziehungsgeflechte weitgehend verloren gegangen. In den reinen Wohnsiedlungen entstehen durch das hohe Pendleraufkommen keine sozialen Kontakte. Andererseits ist die Integration von Zuzüglern oft schwierig.

Förderung der Akzeptanz der neu zu schaffenden iDörfer gegenüber der einheimischen Bevölkerung.

Das Neue verstehen, seinen Wert für das iDorf und die Region erkennen und sich auf Ansätze sozial-ökologischer Transformation akzeptierend einlassen. Ziel ist es, dass die einheimische Bevölkerung die Angst vor Veränderung überwindet, den Nutzen für ihr iDorf und ihre Region erkennt, neugierig wird auf den Entwicklungsprozess und sich daran aktiv beteiligt. Kulturspezifische Formen der Information; Partizipative Verfahren der Visualisierung; Planspiele; Ortsbegehungen; iDorfwerkstatt; Herstellung und Bewusstmachung historischer und ethnologischer Zusammenhänge; thematische Arbeitsgruppen, alters- und geschlechtsspezifische Kontexte.

Partizipative Planung und Einrichtung eines Kristallisationspunktes im iDorf.

Der Innovationsprozess benötigt einen polyvalenten Ort im Gemeinwesen, der möglichst weitgehend in den Alltag der iDorfbevölkerung integriert ist. Es braucht viele Gründe und Anlässe ihn zu betreten, und er steht möglichst allen Gruppierungen und Personen zur Verfügung. Ein solcher Ort ist ein BürgerInnenbüro oder – besser – ein BürgerInnenzentrum. Neben den vielfältigen Nutzungsformen durch Vereine, Familien, Gruppen, Politik und Glaubensgemeinschaften hat das geplante Vorhaben iDörfer und alles was damit mittelbar und unmittelbar zusammenhängt (z.B. Qualifizierung im Multimedia-Bereich oder Vorhaben der Direktvermarktung und vieles mehr) einen zentralen Platz. Das Zentrum (die dezentralen Zentren) wird zum Ausgangspunkt wie Brennpunkt des Prozesses der Entwicklung der BewohnerInnen- Selbstorganisation. Es ist auch der Ort, von dem der Brückenschlag zwischen altem und neuem iDorf ausgeht. Ein Brückenschlag, der zum Handschlag wird.

Aufbau von Basisstrukturen mit den neuen SiedlerInnen in den iDörfern.

Schaffung von Voraussetzungen für die Entstehung eines guten nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der Bildung selbstorganisierter Basisstrukturen im sozialen Bereich und der gemeinsamen Alltagsorganisation durch Planungsworkshops zur gemeinsamen Gestaltung des Wohnumfeldbereichs; Visualisierungen; aktivierende Befragungen; thematische, alters- und geschlechtsspezifische Arbeitsgruppen

Das alte und das neue iDorf wachsen zusammen.

Die einheimische Bevölkerung und die neuen BewohnerInnen erkennen, dass die Unterschiedlichkeit ihrer Kompetenzen, Potentiale und Lebensweisen einerseits und die Gemeinsamkeit bestimmter Interessen andererseits ein fruchtbares, wenn auch vielleicht nicht immer konfliktfreies Miteinander fördern. Partizipative Planung und Entwicklung technischer, sozialer und kultureller Infrastruktur zur Verbesserung der Lebensqualität im iDorf und der Region; Einrichtung eines BürgerInnennetzwerks, Förderung der lokalen Alltagskultur; Innovationsstrategien zur Förderung der lokalen und regionalen Wirtschaftskultur, intergenerative Projekte des Wissenstransfers; Projekte der sozialen Selbsthilfe und der Lokalen Ökonomie; Tauschsysteme etc.

2.13.3 Ökonomische Aspekte

Arbeiten und Wohnen zusammenführen.

Hauptziel des Projektes ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Es wird erreicht, indem man den Betroffenen die notwendige Medienkompetenz vermittelt. Außerdem ist dieses Ziel zu verwirklichen, wenn lokales Wissen- als Ergänzung zum noch in den Netzen vorherrschenden globalen Wissen- produziert und verbreitet wird. Solches Wissen bildet dann die Grundlage für Innovationen, die heute als wichtigster Faktor für das Entstehen von Arbeitsplätzen angesehen werden. Durch Nutzung der Gestaltungspotenziale der Telematik können Arbeiten und Wohnen wieder im Sinne der Quartierbildung zusammengeführt werden. Damit wird es notwendig, den privaten Wohnbereich auf die neue Situation auszurichten. Wenn beide Elternteile Telearbeit leisten, die Kinder über Telelearning ihre Aus- und Weiterbildung organisieren, dann wird

- die Raumaufteilung und Raumausstattung auf die kombinierte Nutzung abgestimmt wie z.B.
- computergerechte Arbeitsplätze
blendfreie und temperaturgerechte Räume für die Bildschirmnutzung,
- die technische Installation den neuen Anforderungen so angepasst, dass sie auch für neue, absehbare Entwicklungen der Telematik offen ist
- die Telematik auch für die Steuerung und Kontrolle der Haustechnik, der Ent- und Versorgung mit Energie, Wasser, Abwasser usw., der multimedialen Kommunikation und Information der Familie genutzt
- die Technik so in das häusliche Umfeld integriert, dass sie die Menschen entlastet ohne sie zu dominieren und die Wohnqualität nicht mindert, sondern steigert und die Wohnkosten sinken
- die Technik bestehende Arbeitsplätze sichern und neue schaffen.

Insgesamt wird das idörfliche Umfeld so gestaltet, dass die soziale Integration von Jugendlichen erleichtert wird, die Zukunftschancen für alle erhöht werden und durch eine bedarfsgerechte Gestaltung des öffentlichen Raumes und einer sozialen und kulturellen Infrastruktur unter der Annahme eines anhaltenden Wertewandels neue Lebens- und Familienformen wie neue Nachbarschaften entstehen. Besonderes Augenmerk wird auf die Einbindung des ehrenamtlichen Engagements gelegt (Sportvereine, freiwillige Feuerwehr, Frauenbund, Seniorengruppe, Jugendgruppen, Kinderbetreuung usw.).

Kostengünstiger Wohnungsbau

Der übliche Wohnungsbau in dörflichen Strukturen genügt den Anforderungen der Kombination Telearbeit und Wohnen nicht. Die Entwicklung und Erprobung innovativer Verfahren und Organisationsformen für einen kostengünstigen Wohnungsbau in einer Dorfsituation mit heimischen Baumaterialien, insbesondere Holz, ist das zentrale Anliegen des Projektes (siehe auch Projekt BASYS, gefördert durch das BMBF). Die Brettstapelbauweise ist eine geeignete Technik. Sie muss auf alle Bauformen, öffentlich oder privat, erweitert und den dörflichen Strukturen angepasst und eingebunden werden.

Dokumentation, Wissensdatenbank, Qualifikation

Alle im Rahmen dieses Projektes durchgeführten Recherchen, bearbeiteten Alternativen, Entscheidungsunterlagen, Pläne und Ergebnisse werden im Rahmen der Qualifikation durch die Teams „Dokumentation, Wissensdatenbank“ an den jeweiligen Standorten erfasst, benutzerfreundlich aufbereitet und in die Dokumentationsdatenbank eingegeben.

Damit wird sichergestellt, dass:

- die Forschungsergebnisse zu den einzelnen Forschungsfeldern genutzt werden
- alle Informationen für Interessenten und Beteiligte auch in der Umsetzungsphase verfügbar sind und der gesamte Planungsprozess nachvollziehbar ist
- alle Pläne und Installationsdetails für die künftige Hausverwaltung vollständig vorliegen und im Rahmen der Erhaltung, Pflege, Ersatzbeschaffung und Weiterentwicklung als Grundlage für eine digitale Fortschreibung vorliegen
- als Unterlage für die Information und Qualifikation der örtlichen Handwerker und Dienstleister für das Facilitymanagement verwendet werden können.

2.13.4 Organisationsaspekte

Planungs- und Bauprozesse

Es werden hohe Anforderungen an die koordinierte Zusammenarbeit der vielen am Konzeptions- und Planungsprozess beteiligten Partner gestellt. Das gilt auch für den an das Projekt anschließenden Bauprozess. Deshalb ist es notwendig, in der Konzeptphase konfliktfreie Schnittstellen zu den verschiedenen Softwarepaketen offen zu legen, zu beheben, die Planungsergebnisse so auf- und vorzubereiten, dass bis zur Bauausführung kompatible, integrierte, telematisch gestützte Prozessketten ablaufen können. (z.B. Sirados - Legoe). Die in derartigen Systemen liegenden Einsparungspotentiale werden genutzt. Die einschlägigen Techniken, von der Planerstellung über CAD Systeme, telematisch gestützte Bauteile- und Vorfertigung, bis zur Lieferungs- und Montagelogistik, werden alle geprüft.

Neue Kommunikationsstruktur im iDorf

Es wird ein neues Modell eines dörflichen Telezentrums geplant. Die notwendigen Server, Softwarepakete, Anwendungen, Speicherkapazitäten, Beratung und Betreuung werden in einem telematischen Zentrum beschafft, betreut und im Rahmen einer Dienstleistung den über ein dörfliches Intranet auf Lichtleiterbasis den Bürgern angeboten. Die Nutzer benötigen für die telematische Nutzung des Zentrums lediglich einen Bildschirm mit Tastatur zur Datenein- und Ausgabe, die entsprechend preiswerter sind.

Diese ASP- Lösung (Application Service Providing) ist derzeit bereits für Intranet-lösungen verfügbar. Die Bürger können in diesem Modell die Kostenvorteile einer gemeinsamen Nutzung zentraler Speicher- und Anwendungskapazitäten nutzen wie z. B. TV on demand und alle breitbandigen, multimedialen Möglichkeiten, die im Einzelhaushalt zumeist noch nicht finanzierbar sind.

Qualifizierungsverbund

Die Entwicklung der Konzeption der iDörfer wird in einem Lehr- und Lernverbund über das eNetz stattfinden. In einem virtuellen Training auf Internetbasis erfolgt die direkte Kommunikation im Dialog zwischen Telecoaches und Trainees. Durch die entsprechende Software entsteht ein von einem Moderator geleiteter, interaktiver Trainingsprozess. Coaches und Trainees agieren an verschiedenen Orten, können bei Bedarf weitere Teilnehmer zuschalten und arbeiten in Echtzeit über das eNetz über Bild, Text und Ton zusammen (Telecoaching). Die Teilnehmer können Rückfragen stellen, die Wortmeldungen werden über den Moderator geregelt. Insgesamt entsteht ein elektronisches Netzwerk, in dem ortsunabhängig im Dialog mit Videoübertragung die Teilnehmer einzeln oder in Gruppen gemeinsame Arbeitsschritte bearbeiten können. Über das Internet werden im Dialog neben Sprache zeitgleich Text, Bild und Videoclips übertragen.

Kommunikationsplattform für die Verbundpartner

Für die interaktive Kommunikation zwischen Koordination, Verbundpartner und für spezielle Probleme beteiligten Spezialisten wird eine internetbasierte Groupware verwendet, die

- eine gemeinsame Termin- und Dokumentenverwaltung zulässt
- einen interaktiven Dialog mit mehreren Teilnehmern - versetzt oder parallel – möglich macht, um die an verschiedenen Orten agierenden Mitglieder jederzeit in den Prozess „zuschalten“ zu können
- die gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten (Applicationsharing) ermöglicht.

Dazu wird ein Administrator notwendig, der die reibungslose Kommunikation organisiert und steuert, Diskussionsergebnisse der Gruppe dokumentiert und in eine Datenbank eingibt. Er sorgt auch dafür, dass insbesondere bei mehreren Beteiligten die Konventionen eingehalten werden und der Nutzer bei Handlingproblemen des Systems Hilfestellung erhält. Die notwendigen Serverkapazitäten werden vom Telezentrum bereitgestellt. Über diese interne Plattform werden auch weitere Ebenen zwischen den Organisatoren und den Bürgern und/oder den Qualifikanten hergestellt unter Nutzung der vorhandenen Kapazitäten

2.13.5 Kulturelle Aspekte

Aus den natürlichen Gegebenheiten des Bodens, Klimas und der Kulturlandschaft haben unsere Vorfahren mit begrenzten Energien und mit in der Gegend unmittelbar verfügbaren Materialien würdige und dauerhafte Behausungen für Mensch, Tier und Vorräte geschaffen. Der zusätzliche Faktor Information und Wissen sollte Anregung geben, unser kulturelles Erbe der Landschaftsgebundenen Bautradition in einer zeitgemäßen, lebens- und liebenswerten Form weiter zu entwickeln (Zukunft braucht Herkunft). Das historisch gewachsene, lokale und regionale kulturelle Selbstverständnis und Erscheinungsbild des alten Dorfes soll in das neue iDorf aufgenommen und unter den Anforderungen der wirtschaftlichen und alltagskulturellen Ansprüche und Wertvorstellungen auf der Basis der neuen Technologien und den sich daraus ergebender Anforderungen eingebunden und in Einklang gebracht werden. Gerade in den ländlichen Räumen ergibt sich die Chance, das kulturelle Erbe mit der Kulturlandschaft und technischen und sozialen Entwicklungen für Innovationen und Arbeitsplätze durch Herkunftsbesonderheiten zu einer neuen reizvollen ländlichen Identität zu verknüpfen.

Besonderes Augenmerk wird im Rahmen des Projektes auch der Integration der verschiedenen Gruppen gewidmet. Denn die zu findende, traditionsbasierte Identität des iDorfes ist das eine, das Zusammenwachsen der darin Lebenden das andere. Es gilt Herkunfts- und Erziehungsdifferenzen zu überwinden. Durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze ist ein Zuzug nicht nur aus der Region zu erwarten, so dass durchaus unterschiedliche Menschen aufeinander treffen werden. So gilt es, zu einer gemeinsamen Kultur zu finden, die niemandes Wurzeln verleugnet, allmählich aber auch zum Ausdruck der neu entstehenden Gemeinschaften wird. Denn gerade in kulturellen Aktivitäten werden die Differenzen am leichtesten überwunden.

2.13.6 Marketingaspekte

An der Entwicklung des Projektes werden die Bürger der Regionen und zum späteren Zeitpunkt auch die künftigen Nutzer in einem partizipativen Prozess intensiv beteiligt. Um das Interesse zu fördern und die Bereitschaft der BewohnerInnen des ländlichen Raums, die Ansätze der sozial-ökologischen Transformation mitzutragen, zu stärken, wird ein kontinuierliches, bürgernahes Marketing durchgeführt. Dazu wird das Internet genutzt, um in Internetdiskursen auch Bürger im überregionalen Raum zu erreichen. Es wird weiter:

- in den Ausbildungsräumen der Qualifikanten vor Ort ein Schauraum eingerichtet, in dem im Prozessverlauf die recherchierten und erarbeiteten Lösungen und Vorschläge dargestellt, erklärt und mit der Öffentlichkeit diskutiert werden. Das Team Marketing ist dafür zuständig.
- eine Cave aufgestellt, ein Raum, in dem die Besucher in 3D-Darstellung („Virtual Reality,“) virtuell durch das geplante iDorf und die Häuser „durchgehen“ können.

Ein partizipatives Vorgehen ist nur dann effektiv, wenn die Bürger und Akteure vor Ort das Unbekannte und Neue verstehen, den Wert für den Ort und die Region erkennen und ihre Wertvorstellungen artikulieren können. Durch die Visualisierung der Pläne werden Ängste bei der Bevölkerung vor dem Unbekannten und Unvorstellbaren abgebaut und Vertrauen in die neue Zukunft aufgebaut.

Zu diesem Innenmarketing kommen die klassischen Aspekte der Außendarstellung. So sind auch die entsprechenden Angebote und Einrichtungen zu entwickeln, um die allgemeine Neugier an einem derartigen Projekt zu befriedigen und den Modellcharakter zu nutzen, ohne die Bewohner zu „Schaubjekten“ und das iDorf zu einer touristischen Zielmarke zu machen. Die Entwicklung der überregionalen Corporate Identity, die Herausarbeitung des Verschiedenen im Systemischen ist eine wesentliche Aufgabe.

3. Erste Umsetzung des Konzepts iDorf im Rahmen des Projekts Alp-i-Ville im EU- Förderprogramm INTERREG III B, Alpine Space

INTERREG III B ist eine von 2000 - 2006 laufende Gemeinschaftsinitiative, die interregionale und intraregionale Kooperation innerhalb der EU und mit den Anrainerstaaten anregen soll. Sie wird finanziert durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

Diese neue Phase III der INTERREG-Initiative ist darauf ausgerichtet, den ökonomischen und sozialen Zusammenhalt in der gesamten Union zu stärken. Ziel ist eine ausgewogene Entwicklung für den gesamten Kontinent durch grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Entwicklung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt darauf, abgelegene Regionen und Regionen an den Außengrenzen zu Kandidatenländern für eine EU-Mitgliedschaft in diese Entwicklung zu integrieren.

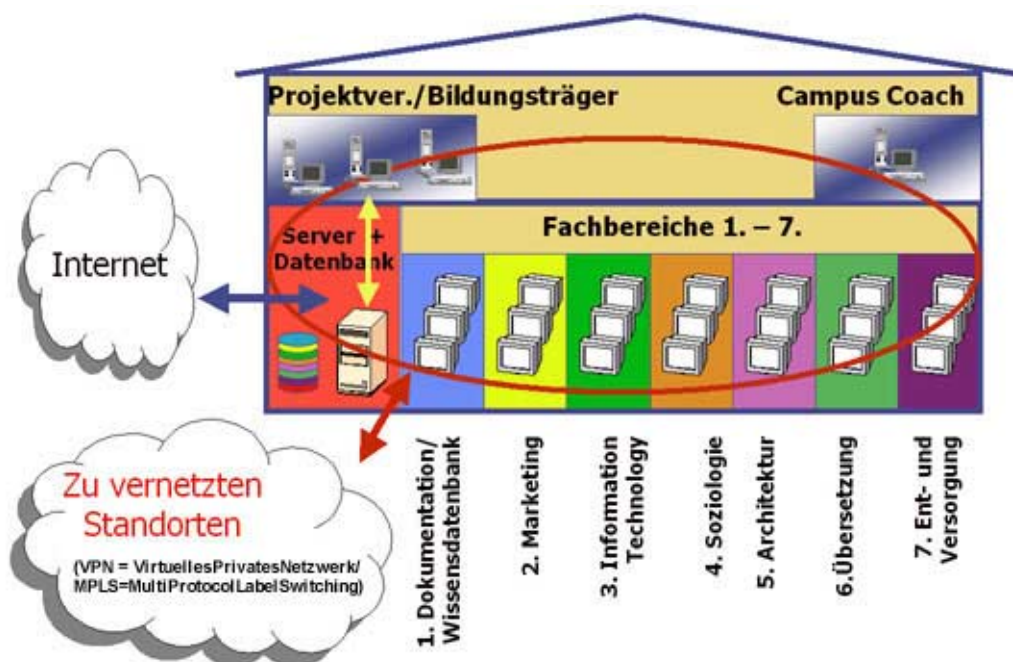
Der Alpenraum ist ein bedeutender transnationaler Europäischer Kooperationsraum. Er umfasst nicht nur die Alpen im eigentlichen geographischen Sinne, sondern auch deren Umland, Teile der Mittelmeer-Küstenregion und die großen Flusstäler von Donau, Po, Rhône und Rhein. Der gebirgige Kernraum ist räumlich untrennbar mit dem ihn umgebenden Vorland verknüpft, welches einige der attraktivsten europäischen Metropoliten Regionen beherbergt.

Der Projektantrag Alp-i-Ville wurde im Rahmen des EU- Förderprogramms INTERREG III B, Alpine Space zum Einreichungstermin 2. Juli 2004 gestellt. Dieser Antrag wurde vom Steering Committee bei der letzten Sitzung am 27.10.2004 in Annecy positiv beurteilt und mit Auflagen genehmigt. Nach Erfüllung der Auflagen wurde die entgeltliche Genehmigung zum 14.12.2004 erteilt. Jedes Projekt muss einen so genannten Leadpartner bestimmen, der als öffentliche Einrichtung die Gesamtverantwortung für die Einreichung der Antragsformulierung und die Projektdurchführung des gesamten Projektes im Falle einer Genehmigung hat. Der Leadpartner des Projekts ist deshalb das Wissenschafts- Zentrum- Umwelt (WZU, www.wzu.uni-augsburg.de) der Universität Augsburg. Das Projektmanagement soll die Regionetz GmbH übernehmen.

Grafik 1: Die Förderregion INTERREG III B, Alpine Space und Akteure Alp-i-Ville



Grafik 2: Struktur Projektstandorte – IT-Netzwerk für Training



An jedem der Projektstandorte ist eine Traineegruppe mit 25 Teilnehmern unterbracht, weil für die Ausbildung leistungsfähige Geräte, wie Plotter, Farbdrucker usw. benötigt werden, die an einem Teleheimarbeitsplatz nicht wirtschaftlich genutzt werden können. Die Mitglieder des Kernteams und Spezialisten, die für spezielle Fragen hinzugezogen werden können, agieren als Telecoaches für die jeweiligen Fachteams (siehe nachfolgende Grafik.). Die Teams arbeiten in dem Projekt als Mitarbeiter des jeweils zuständigen Verbundpartners. Sie werden für die Bearbeitung der erkannten und im Verlauf des Projektes neu

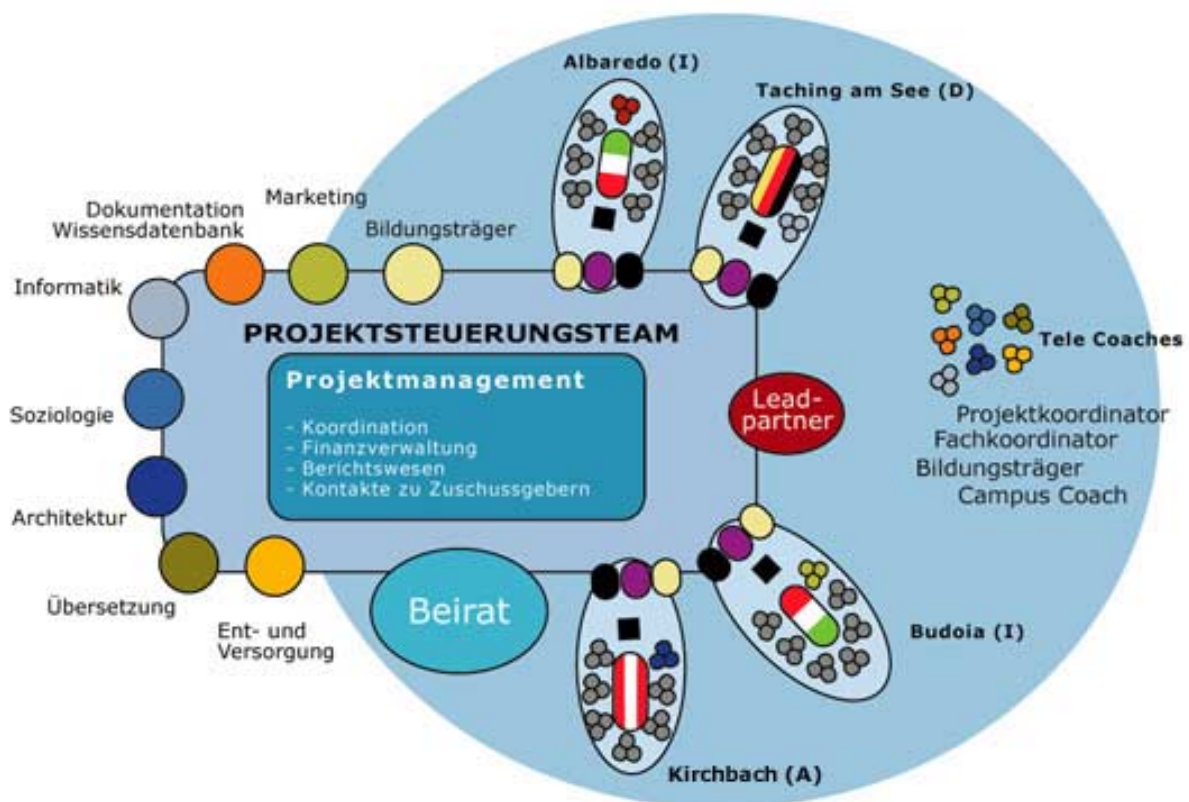
auftretenden Themen im Planungsprozess angeleitet und betreut. Das Training erfolgt über ein Telelearning Tool (Videokonferenzsystem) mit Simultanübersetzung, da die Telecoaches von ihren jeweiligen Standorten aus agieren, die Teams aber während der 12 monatigen Qualifikation an den jeweiligen Planungsorten untergebracht sind.

Die notwendigen Büro- und Schauräume werden vor Ort zur Verfügung gestellt. Es entsteht ein Planungsverbund auf der Basis eines elektronischen Netzwerkes (eNetz). Die Maßnahmen der Agentur für Arbeit sind fachlich und organisatorisch in das eNetz integriert. Diese Form der Qualifizierung von arbeitslosen Akademikern an konkreten und interdisziplinären Planungsprozessen auf telematischer Basis ist neu. Sie wurde in dieser Form noch nie praktiziert.

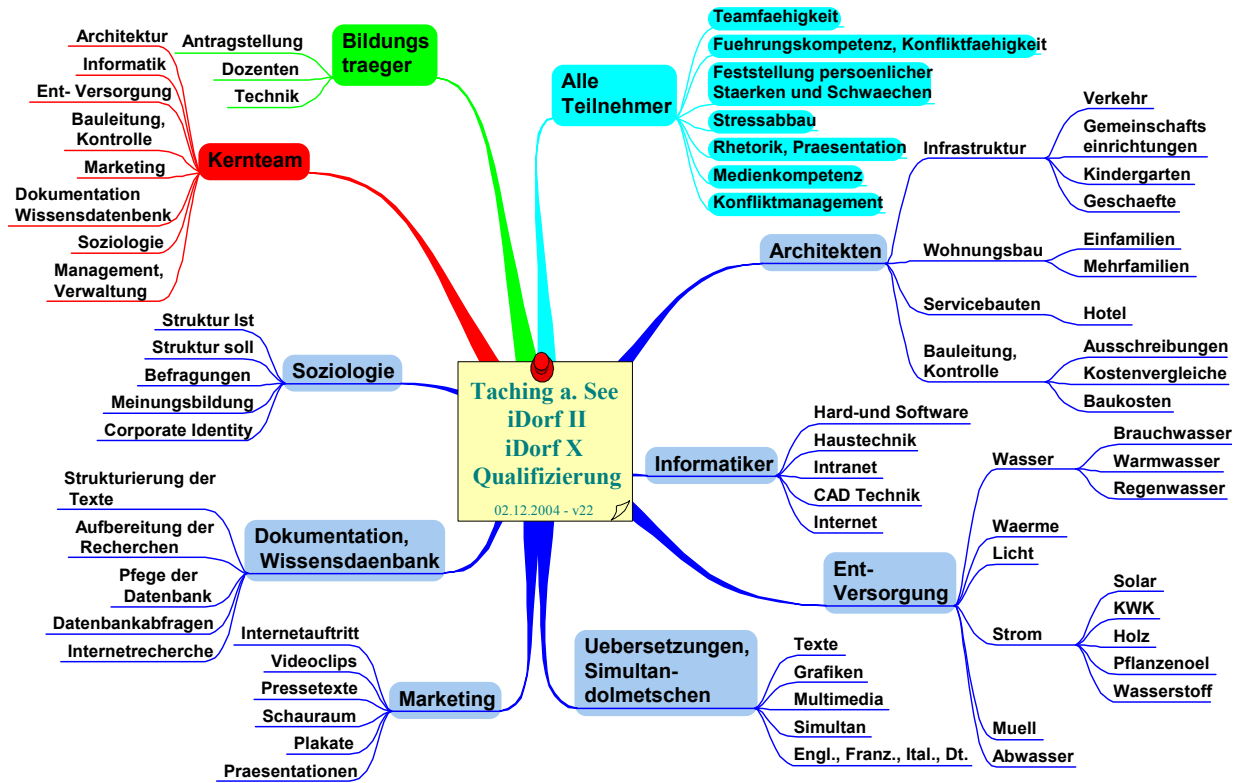
3.1 Neuartigkeit des Lösungsweges im Vergleich zum derzeitigen Stand von Wissenschaft und Forschung

Es ist kein gleiches oder ähnliches Projekt bekannt, in dem ein komplettes iDorfensemble einschließlich innovativer sozialer Infrastruktur unter Nutzung der neuen Kommunikationspotenziale geplant und gebaut wurde. Es gibt in allen Fachbereichen Einzel- oder Teillösungen mit Bezug zum Projektthema. Für das Modell werden diejenigen Bausteine ausgewählt, die beim Einbau und Zusammenfügen zu einem neuen Dorf die Ziele optimal erreichen. Die auftretenden Schnittmengenprobleme werden benannt, dokumentiert, bearbeitet und, soweit möglich, gelöst. Der gesamte Prozessablauf wird dokumentiert und in einer Datenbank abrufbereit zur Verfügung stehen.

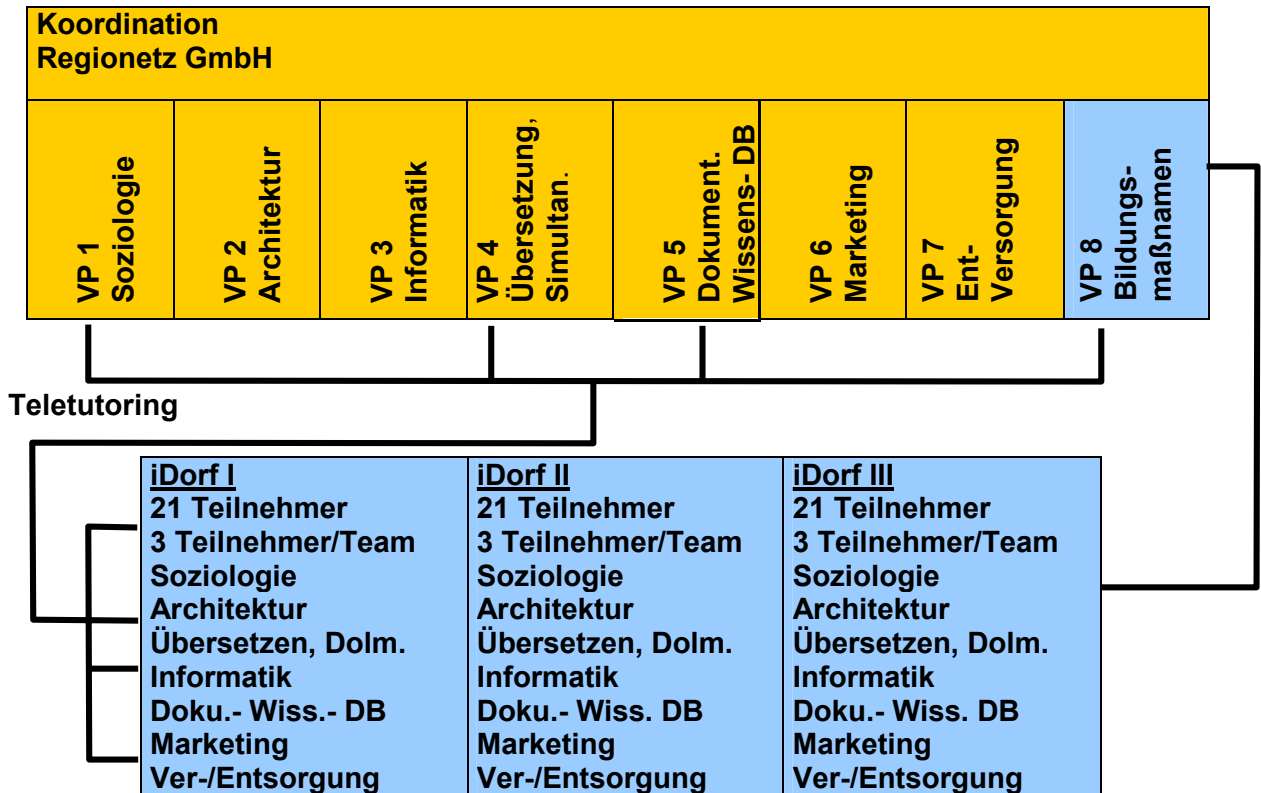
Grafik 3: Organisationsstruktur Alp-i-Ville



Grafik 4: Struktur des Zusammenwirkens Kernteam, Bildungsträger, Fachbereiche



Grafik 5: Organigramm des Zusammenwirkens der Verbundpartner



Monate	Kernteam	Bildungsträger		
		Qualifizierungs- Maßnahme	Öffentlichkeit	
	Block 1	Block 2		
01	Definition der Ziele	Antragformulierung	Einbeziehung der örtlichen Akteure	
02	Eckpfeiler (einschl. raumplanerischer Überlegungen)	Antragstellung		
03		Auswahl der Teilnehmer		
04	Pflichtenheft für Qualifizierung	Vorbereitung	Info Bürger	
05	Monatliche Abstimmung mit Verbundpartner			
06		Start der Qualifizierung		
	Block 3			
07	Monatliche Sitzungen des Koordinators mit den Verbundpartnern zur Unterrichtung, Begleitung, Steuerung, Kontrolle des Qualifizierungs-Prozesses Zwischenberichte	Teambildung	Internetdiskussion Virtual Reality	
08		Entwicklung des Grundmodells des Dorfes		Marketing / Nutzerakquisition
09			Nutzerbeteiligung	
10				
11		Abstimmung mit Nutzerinteressen	Nutzerbeteiligung	
12				
13		Detailplanung	Abstimmungsprozess mit künftigen Nutzern	
14				
15		Abschluss der Qualifizierung, Urlaub		
16				
17				
18				
19	Abrechnung der Maßnahmen, Abschlussbericht	Entscheidung über Umsetzung der Pläne		
20				

Neu ist auch die Integration einer Qualifizierungsmaßnahme von der Agentur für Arbeit in den Entwicklungsverbund eines so komplexen Planungsprozess. Die Teilnehmer der 12 monatigen Qualifizierungsmaßnahme, Arbeitslose mit abgeschlossenen akademischen Berufen und Praxiserfahrung, agieren in dieser Zeit als Mitarbeiter eines interdisziplinär angelegten Entwicklungsteams. Die künftigen Bewohner werden überwiegend aus der IT- Branche aus regionalen und internationalen Kulturkreisen kommen und die Modelldörfer erleben und beleben. Die Chancen und Risiken einer völlig neuen iDorfsoziologie werden im Rahmen einer prozessbegleitenden Evaluierung zu bewerten sein

3.2 Laufzeit und Kosten des Projekts

Das Projekt hat bis zur Fertigstellung eingabereifer Baupläne eine Gesamtlaufzeit von 24 Monaten. Für Block I, Start und Installation des Projektes sind 6 Monate geplant. Pro Projektstandort werden 250 000 € nationale Mittel und 250 000 € Kofinanzierungsmittel im Rahmen eines EU-Förderprogramms veranschlagt.

3.3 Geplante Verwertung und wirtschaftliche Umsetzung der vorhandenen Ergebnisse

Die mit Bürgern und Entscheidungsträgern vor Ort erarbeiteten Planungsunterlagen sind die Grundlage für die anschließende Realisierung. Das ist der Wille aller am Planungsprozess Beteiligten. Die beteiligten Gemeinden sind dringend darauf angewiesen, neue, innovative Arbeitsplätze zu erhalten. Es ist ein wichtiges Signal für die Menschen, insbesondere auch für die Jugend in der Region, dass auch ländliche Gemeinden eine Chance erhalten, an innovativen Entwicklungsprozessen beteiligt zu werden

Die Kommunalpolitik, die Planer und die Bürger der Region sowie die Wissenschaft erhalten fächerübergreifend neue Erkenntnisse, die neue Wege für ihre Zukunft aufzeigen. Die Umsetzung der Ergebnisse ist für alle Bürger, die kleinen und mittleren Unternehmen und Dienstleister eine Herausforderung und eine wirtschaftliche und unternehmerische Chance, an der Realisierung eines neuen iDorfes mitzuarbeiten, die innovativen Ansätze kennen zu lernen, ihr eigenes Tätigkeitsfeld zu erweitern und damit auch Wettbewerbsvorteile in der Region zu gewinnen.

3.4 Die Projektstandorte Alp-i-Ville

Die Bürgermeister der nachfolgenden Gemeinden haben sich bereit erklärt, das Konzept iDorf im Rahmen des Projekts Alp-i-Ville umzusetzen. Durch einen „Letter of Commitment“ (LOC) haben sie auch die Bereitschaft erklärt, die notwendigen nationalen Mittel bereit zu stellen, die nicht von den Gemeinden selbst kommen, sondern von den Arbeitsverwaltungen für die Durchführung der Qualifizierungsmaßnahme und/oder zusätzlich von national- oder Regionalregierungen ergänzt werden.

Die jeweilige Qualifizierungsmaßnahme wird vom zuständigen Bildungsträger bei der Arbeitsverwaltung beantragt, die dann die Maßnahme genehmigt und die Mittel bereitstellt.

Die Zahl der Einwohner der Gemeinden liegt zwischen ca.300 und 2500. Es handelt sich um regionaltypische Regionen, verteilt über den Alpenraum (Siehe Grafik 1). An jedem dieser Orte werden die Qualifikanten für 12 Monate unterbracht, um die Pläne für ein iDorf an diesen Orten zu erarbeiten.

Ort/Gemeinde: Taching am See / Germany

Bezirk/Land: Traunstein in Oberbayern / Deutschland

Bürgermeister: **Hubert Schmid**, D-83373 Taching am See, Tel: 08681- 4005-0,
Email: rathaus@waging.de

Kontaktperson: **Martin Beham**, Mühlstraße 2a, D-83373 Taching am See,
Tel.: 0049(0)8681-4794 30, Fax:0049 (0)8681-4794-29,
mobil: 0049 (0)170 816 7552, Email: Mbeham@ab-dat.de

Bildungsträger: **Edmund Halletz**, Berufsbildung und Technologiezentrum Traunstein,
Mühlwiesen, 83278 Traunstein, Tel.: +49 (0)861 9897725,
Fax:+49 (0) 861 9877-22, E-Mail: halletz@btz-ts.de,

Einwohner: 900

Blick von Taching auf die Alpen



Dorfkern Taching am See



Telezentrum Rupertiwinkel

Ort/Gemeinde: Albaredo per San Marco / Italy

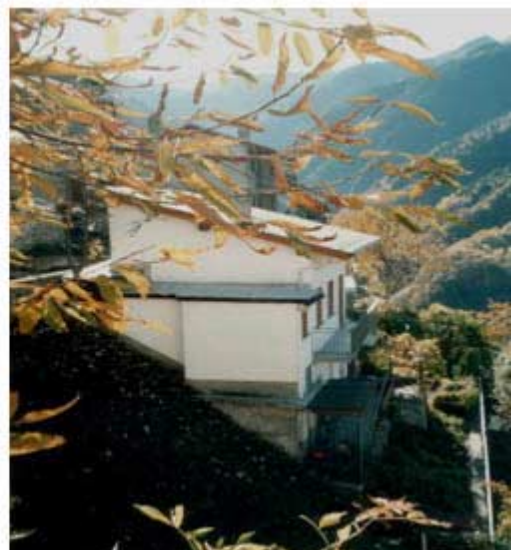
Bezirk /Land: Sondrio, Lombardei / Italien

Bürgermeister: **Patrizio Del Nero**, Via San Marco 24,
23010 Albaredo per San Marco (SO), Tel. +39 0342 61 62 88,
Fax: +39 0342 60 22 53, Email: comunealbaredosm@libero.it

Bildungsträger: **CONEDIS-Lavoro Programmazione Formazione Sviluppo**
Sig. Paolo Elia (Presidente), Sig.ra Silvia Rizzi (Dipartimento
Internazionale), Via Cernaia, 14 - 10122 Torino,
Tel.:+39 011.53.71 88, Fax. +39 011.53.59.86,
conedis@conedis.it www.conedis.it

Kontaktperson: **Maria Lisa De Cristofaro**, Via Napoli 47, I-67060 Cappelle dei Marsi
(Aq), Tel.:+39 086323305, Email: l.decristofaro@libero.it

Zusatzinformationen: Einwohner: 440, Fläche:18,2 Km²



Ort/Gemeinde: Budoia / Italy

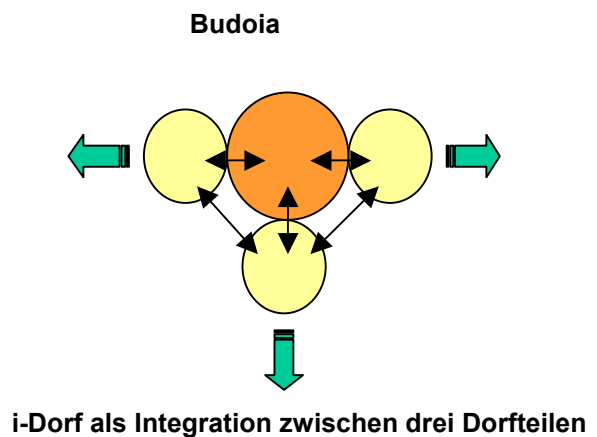
Bezirk/Land: Pordenone, Julisch-Friaul-Venetien / Italien

Bürgermeister: **Antonio Zambon**, Piazza Umberto, I-33070 Budoia (PN)
Tel.: +39 0434 654, Fax: +39 0434 654 961
Email sindaco.budoia@eell.regione.fvg.it

Kontaktperson: **Maria Lisa De Cristofaro**, Via Napoli 47, 67060 Cappelle dei Marsi (Aq), I-67060, Tel.: +39 0863 23305, Email: l.decristofaro@libero.it

Bildungsträger: **Stefano Bertolo**, IAL Friuli Venezia Giulia
Via Oberdan 22/A – Pordenone, Tel: +39 0434 50 551 1,
Fax: +39 0434 50 55 42, Email: stefano.bertolo@ial.fvg.it,
www.ial.fvg.it

Zusatzinformationen: Einwohner: 2.200
Fläche: 37,7 Km²



Ort/Gemeinde: Kirchbach, Austria

Bezirk/Land: Steiermark, Österreich

Bürgermeister: Josef Winter

Kontaktperson: Johann Platzer

Bildungsträger: NN

Gemeindedaten: Einwohner 1 600



Anhang I

Leitung, Koordination und Verbundpartner des Projektes

Leadpartner NN

Projektmanagement

Adolf Jändl, Regionetz GmbH, Cherubinstraße 2, 80803 München,
Tel.: 089-302180, Fax: 089-30798709, mobil: 0171-2325038,
Email: adolf.jaendl@alp-i-ville.org

Studium Landwirtschaft in Berlin, Wien mit Abschluss TU München-Weihenstephan (1959), Staatsexamen 1961. Spezialberater für Betriebs- und Arbeitswirtschaft für Südbayern, 1963-1965. Assistent am Institut für angewandte Landwirtschaftliche Betriebswirtschaft der TU München-Weihenstephan (erste Programmiererfahrung), 1965 Versetzung in das bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit dem Auftrag, die EDV für die Land- und Forstwirtschaftsverwaltung und Verbände aufzubauen bis 1982, Referent für Betriebswirtschaft, einzelbetriebliche Förderung, Agrarstruktur und Entwicklung ländlicher Raum (Entwurf „Operationelles Programm zur Entwicklung ländlicher Räume in Bayern“, Umschulung von Landwirten zu CAD- Programmierern), Einkommensalternativen in der Landwirtschaft (Aufbau von zwei Telezentren, Entwurf des „Operationellen Programms zur telematischen Entwicklung ländlicher Räume in Bayern“).
Seit Mai 1999 Pension, Entwicklung des Konzeptes Region@, Gründung der Regionetz GmbH und Übernahme der Geschäftsführung.

Aufgaben im Projekt:

Leitung, Koordination, Organisation, Verwaltung des gesamten Projektes.

Verbundpartner

Fachbereich Soziologie

Professor Dr. Susanne Elsen, 86923 Finning, Lkr. Landsberg,
Susanne.Elsen@t-online.de

Schwerpunkte in Theorie und Praxis: Gemeinwesenentwicklung und Lokale Ökonomie

Bisherige Arbeiten:

- Achtjährige Auslandstätigkeit im Bereich länderkundlicher Tourismusedwicklung
- Zehnjährige leitende Tätigkeit in einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur integrativen gemeinwesenorientierten Problemlösung in einem Problem belasteten Stadtteil in Trier; in diesem Kontext Konzeption, Aufbau- und Mitarbeit im Management der modellhaften Gemeinwesenunternehmen (derzeit Aufsichtsratsvorsitzende)
- Fragen der Gemeinwesenentwicklung und Lokalen Ökonomie, sowie Praxisberatung und Seit 1992 Tätigkeit im Bereich der Aus-, Fort und Weiterbildung zu Forschung in Deutschland und dem europäischen Ausland
- Mitarbeit in verschiedenen europäischen ExpertInnengruppen zu Fragestellungen lokaler und regionaler Entwicklung und integrativer Problemlösung

Aufgaben im Projekt

Zuständig für Aufbau von Strukturen der Bewohnerselbstorganisation.

Wolfgang Hatz Dipl.-Geogr. Dr., Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie der Universität Augsburg.
Wolfgang.Hatz@geo.uni-augsburg.de

1983 – 1986 Lehrer an Hauptschulen
1986 – 1991 Studium Diplom – Geographie
1991 – 1994 Lehrer an einer Förderschule für Lernbehinderte
seit 1994 Wiss. Mitarbeiter und wiss. Assistent am Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Universität Augsburg
seit 1998 Leiter des Fachforums Nachhaltige Stadtentwicklung der Lokalen Agenda 21 in Augsburg, Mitarbeit im Führungsteam.

Arbeitsschwerpunkte:

Raumordnung und Landesplanung, Geographie des Ländlichen Raumes, Stadtgeographie (Stadtplanung, soziale Prozesse, Sanierung Soziale Stadt, Verkehr), Nachhaltige Entwicklung in Städten (Leitbilder, Erstellung von Indikatoren), Integration von Ausländern, Bürger- und Bewohnerbeteiligung an Planungen, in Agenda 21 Prozessen und bei Sanierungsmaßnahmen. Untersuchungen zu den sozialen und finanziellen Auswirkungen der Stadtsanierung in Augsburg (Promotionsthema), Durchführung mehrerer Vorbereitender Untersuchungen für Sanierungsgebiete in Augsburg (nach § 141 BauGB), Mitarbeit bei der Erstellung der Leitlinien für Nachhaltigkeit in Augsburg, der Augsburger Nachhaltigkeitsindikatoren und des Kriterienkatalogs Nachhaltige Stadtentwicklung der Augsburger Lokalen Agenda 21, Erarbeitung des Kernindikators Flächenverbrauch für die Stadt Augsburg

Fachbereich Ländliche Entwicklung

Lauer Thomas Architekt beim Landesverein für Heimatpflege e. V., München,
thomas.lauer@heimat-bayern.de

hat es sich mit großem Erfolg zur Aufgabe gemacht, das regionale Brauchtum und Baukulturen zu erhalten und auf dem Beratungswege gute Beispiele des modernen Landschaftsgebundenen Bauen zu unterstützen. Mit einer Dokumentation „Bauernhäuser in Bayern“ hat er zusammen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten eine umfassende Dokumentation ländlicher Bauten für alle Regierungsbezirke herausgegeben.

Aufgaben im Projekt:

Regionales Brauchtum und Baukultur in moderne Bauformen integrieren

Fachbereich Architektur

Matthias Reichenbach-Klinke, Architektur – München

TUM Fakultät für Architektur
Lehrstuhlinhaber für Planen und Bauen im ländlichen Raum
Vorstand des Universitätsinstituts für Entwerfen und Stadt- Regional- und Freiraumplanung
Email: reichenbach-klinke@lrz.tu-muenchen.de

Arbeitsschwerpunkte:

Leiter des Arbeitskreises der Universitätslehrstühle für den ländlichen Raum in Deutschland, Österreich und Schweiz
Juryvorsitz der europäischen Arbeitsgemeinschaft für Dorf- und Landentwicklung, Wien
Vorstand des wissenschaftlichen Kuratoriums der bayerischen Akademie ländlicher Raum
Mitglied der deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung DASL

Aufgaben im Projekt:

Architektonische Gestaltung der Bauelemente, Zuordnung der privaten und öffentlichen Bauobjekte und Räume, Gesamtgestaltung des Dorfensembles.

Jörg Schröder, Architektur – München

TUM fakultät für architektur
wissenschaftlicher assistent am lehrstuhl für planen und bauen im ländlichen raum
institut für entwerfen und stadt- regional- und freiraumplanung
Email: joerg.schroeder@tum.de

Aufgaben im Projekt:

Architektonische Gestaltung der Bauelemente, Zuordnung der privaten und öffentlichen Bauobjekte und Räume, Gesamtgestaltung des Dorfensembles.

Fachbereich Übersetzung, Simultandolmetschen

Felix Mayer, Dipl. Übersetzer, Dr., Sprachen & Dolmetscher Institut, 80799 München,
mayer@sdi-muenchen.de, www.sdi-muenchen.de

Studium der Sprach- und Übersetzungswissenschaften, Promotion in Angewandter Sprachwissenschaft

Projektmanager in Software-Industrie (Entwicklung von terminologischen Datenbanken)

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-geförderten Modellversuch "Sprachdatenverarbeitung in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung" an der Universität des Saarlandes

Beschäftigte sich von 1993-2000 an der Europäischen Akademie Bozen mit der italienisch-deutschen Rechts- und Verwaltungssprache und leitete die Abteilung "Terminologie und Fachsprachen"

Seit 2000 Direktor des Sprachen & Dolmetscher Instituts München Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: rechnergestützte Terminographie, maschinengestützte Übersetzung, Tools am Übersetzerarbeitsplatz, Fachsprachenforschung, Rechtslinguistik.

Aufgaben im Projekt:

Simultandolmetschen, Übersetzungen

Fachbereich Betriebswirtschaft, Prozessorganisation, Installation

Norbert Garbers, Dipl. Ing. Bau, 81679 München,
Email: UPM-Muenchen@t-online.de

Bauingenieurstudium an der TU in München, Abschluss als Dipl. Ing. 1972
Projektleitungen im Ing. Büro Prof. Gollwitzer in München,
Leitung Fertigteilwerk Beton und Monierbau in Algerien,
Projektleitung von Großbauprojekten vor Ort: Zementwerk in Nigeria,
Fertigungswerke für LKW, Traktoren und Landmaschinen in Algerien und
Sporthalle und Stadion in Saudi Arabien,
Geschäftsführender Gesellschafter bei der Firma Lambda, Deponiegastechnik in Wuppertal
und BDS, Boden- und Deponiesanierung in München,
Geschäftsführer bei Brochier Rohrleitungsbau in Nürnberg
Entwicklung eines Systems für den Zugriff auf unstrukturierte Daten für die Fa. Heitkamp.
Projektleitungstätigkeiten u.a. in Italien für automatische Tiefgaragen.

Aufgaben im Projekt:

Betriebswirtschaft, Prozessorganisation, Projektplanung und Kontrolle mit MS- Projekt, Kostenplanung und lfd. Kontrolle. Kostenvergleiche und Terminkontrolle über Ausschreibungen.

Rainer Knappe, Geschäftsführer SGG Beteiligungs- und Beratungsgesellschaft mbH,
Kirchheim bei München, rainer.knappe@alp-i-ville.org

Bauingenieurstudium an der TU in München, Abschluss als Dipl.-Ing. 1994
Sechs Jahre Tätigkeit als Bauleiter und Projektleiter
1999 – 2001 berufsbegleitendes Studium MBA (Master of Business Administration), University of Toronto
Seit 2001 als Unternehmensberater tätig mit den Schwerpunkten Unternehmensentwicklung und -organisation, Corporate Governance (in Zusammenarbeit mit skills development GmbH)

Aufgaben im Projekt:

Entwicklung und Unterstützung Projekt- und Verwaltungsorganisation,

Fachbereich Ent- und Versorgung

Frank Schelling, S&H Solar-Energiekonzepte GmbH, 72147 Nehren.
Email: info@solar-energiekonzepte.de

Abgeschlossenes Vordiplom (FH) Maschinenbau, Vollstudium (FH) Ingenieurwesen für Umweltschutz (Schwerpunkt Energie),
Diplomarbeit: „Umsetzungshilfe Niedrig-Energie-Bauweise“, 1996
Seit 1997 selbständig im Bereich Planung u. Ausführung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien und rationeller Energieanwendung.
In 2000 Gründung der S&H Solar-Energiekonzepte GmbH mit langjährigem Partner Roland Huber, z. Zt. 6 Mitarbeiter (3 Ingenieure, 3 Gesellen).

Planungsleistungen Haustechnik mit Kernkompetenz effiziente Planungsverfahren (Integrale Planung u. Bauteam-Verfahren)

Forschung & Entwicklung im Projekt BASYS, ökologisch hochwertige Bauwerke mit innovativer Brettstapel-Technologie durch virtuelle Firma. Projektverantwortlich für den Bereich Haustechnik

Aufgaben im Projekt:

Planung der Ent- und Versorgungseinrichtungen, Haustechnik, alternative Energieträger.

Fachbereich Informatik

Christian Heller, mediatack GmbH, München
Email christian.heller@mediatack.de

Studium Elektrotechnik an der TU München, Diplom 1999

Erfahrung in der EDV-Distribution seit 1990, speziell in den Bereichen Hardware, Vernetzung, Service, Hotline. Einarbeitung in Internet-Technologien seit 1994, Erfahrung in der Entwicklung von Internet-Anwendungen und Verlagerung von Geschäftsprozessen auf das Internet.

Von 1997 bis 2003 beschäftigt bei der Think Tank Corp.Consulting GmbH, seit 1999 in der Geschäftsführung. Verantwortlich für das Profitcenter Multimedia sowie unternehmensweite Technik, Organisation und Finanzen. Seit 2003 Senior Consultant der mediatack GmbH, Dienstleiter für Datenbank-basierte Systeme zur Abwicklung von Geschäftsprozessen mit Internet-Technologien.

Aufgaben im Projekt:

Planung, Entwicklung, Installation aller Hard- und Softwarekomponenten, auch für die Kommunikation

Fachbereich Dokumentation, Wissensdatenbank

Romana Eschlböck, mediatack GmbH, München
Email romana.eschlboeck@mediatack.de

Studium Medientechnik und Mediendesign an der FHS Hagenberg/Österreich, Diplom 2000
Diplomarbeit 1999: Web Profiling – Personalisierung im Internet

Seit 1999 tätig als Projektleiterin in unterschiedlichen Internetprojekten - schwerpunktmäßig im Bereich optimierter Workflows, Software-Ergonomie und Internetprojekten mit zentraler Datenhaltung.

Projekterfahrung Wissensdatenbank und Projektmanagement: Extranet HILO e.V., Intranet DirektAnlageBank DAB und Mediendatenbank BMW AG.

Aufgaben im Projekt:

Planung und Betreuung der Aufbereitung der Recherche- und Planungsergebnisse, Auswahl, Installation und Aufbau der Datenbanksoftware, Datenbankabfragen, Internetrecherchen.

Fachbereich Marketing

Andreas Keck Kommunikationswirt BAW, 82152 Planegg

Geschäftsführender Partner der auf Markenkommunikation im Dialog spezialisierten Werbeagentur keck, Fraunhoferstraße 8, 82152 Planegg, Tel: 089 856898-12. Der Kommunikationswirt BAW verfügt über 19 Jahre Berufserfahrung u. a. als Projektmanager bei BMW sowie in leitenden Funktionen bei Agenturen wie AGW, Sportive und b.a.s. Dialog. Seit 1999 ist er auch Dozent an der Bayerischen Akademie für Werbung und Marketing und seit 2003 auch Gastreferent an der Universität Rostock mit Schwerpunkt integrierter Dialog und Internet.

Aufgaben im Projekt

Marketing für das gesamte Projekt

Fachbereich Bildungsmaßnahme

Bernhard Zwosta, mediadesign-tele-akademie, 93055 Regensburg,
bzwosta@t-online.de

Groß- und Außenhandelskaufmann, Marketingfachkaufmann IHK, Projektmanager für interaktive Medien

18 Jahre in Vertrieb und Marketing in verschiedenen Branchen (Spielwaren, Schreibwaren, Printmedien, Interaktive Medien).

Seit Mai 1999 bei der mediadesign-tele-akademie als Teilnehmerbetreuer und Fachberater. In dieser Tätigkeit ständige Betreuung von ca. 60 Schülern, die an einer 1-jährigen Ausbildung im satellitengestützten Teleunterricht teilnehmen.

Seit Oktober 2000 als Schulleiter der mediadesign-akademie in Regensburg tätig. Weiterführung der Tätigkeit als Teilnehmerbetreuer.

Aufgaben im Projekt:

Antragstellung, Organisation, Betreuung und Abrechnung der Qualifizierungsmaßnahme in Abstimmung mit dem Kernteam.

Fachbereich Unterstützung des Leadpartners bei Antragstellung, EU- Kontakte

Elke Portugall, Dipl. Soz., Dr., EP-Institut für Projektbegleitung und EU-Förderung,
81667 München. eportugall@gmx.net

Zur Vorbereitung einer Förderung durch die Europäische Union (EU) ist in den meisten Fällen eine intensive Projektentwicklung erforderlich sowie die Akquisition von öffentlichen oder privaten Mitteln, die zur nationalen Co-Finanzierung der geplanten Projekte erforderlich sind. Daher ist Projektbegleitung ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des Instituts.

Arbeitsschwerpunkte

- Beratung des Auftraggebers in allen Fragen der Förderung durch die EU
- Prüfung von Projektideen auf Förderreignung
- Ausarbeitung von Anträgen, die zum Zweck der Förderung vorgelegt werden sollen
- Beteiligung an der Beschaffung von nationalen öffentlichen oder privaten ergänzenden Finanzierungen
- Bearbeitung der Anträge bis zur Vorlagereife, einschließlich ausführlicher Projektbeschreibungen, Kosten- und Finanzierungsplänen und sonstiger Nachweise
- Unterstützung der Anträge bei den Bewilligungsbehörden einschließlich aller notwendigen Vorabstimmungen und -gegebenenfalls - Nachbesserungen
- Transnationale Partnersuche, Bildung von thematischen Netzwerken im europäischen Rahmen und Koordination der Zusammenarbeit zwischen Partnerprojekten aus EU-Mitgliedstaaten, aus den MOEL oder aus dem Mittelmeerraum
- Beratung der Organisation oder des Unternehmens in allen Fragen der Darstellung bei Institutionen und regionalen, nationalen und europäischen Behörden
- Begleitung der bewilligten Projekte durch Erstellung der erforderlichen Berichte für die Zuschussgeber, Evaluierung und Dokumentation der Ergebnisse
- Mitarbeit bei der Erstellung von Verwendungsnachweisen

Aufgaben im Projekt:

Beratung, Unterstützung, Begleitung und Bearbeitung des Antrages im Rahmen des EU-Programmes INTERREG III B, Alpine Space.

Spezialisten für besondere Fachgebiete:

GotoBavaria

GotoBavaria ist die Agentur des Freistaates Bayern für Medien, Information und Kommunikationstechnik. Sie unterstützt als Standortmarketing- Agentur internationale Unternehmen bei der Suche nach Immobilien, Fachkräften und Geschäftspartnern. Sie ist vertreten im Silicon Valley, und Bangalore, um weltweit Unternehmen für Bayern zu begeistern. GotoBavaria unterstützt das Marketing der iDörfer. www.gotobavaria.org

Arbeitsplatz der Zukunft

Das **Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation, IAO**, Stuttgart

Wie das Büro der Zukunft konkret aussehen kann und wie dort gearbeitet wird, welche Informations- und Kommunikationsprozesse stattfinden, diesen Fragestellungen gehen die Forscher am Stuttgarter Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO nach. Das Verbundforschungsprojekt OFFICE 21[®] wurde im Oktober 1996 gestartet. Diese in Europa einzigartige Initiative verfolgt das Ziel, das Büro der Zukunft voraus zu denken, Zukunftsszenarien der Arbeit im Büro zu entwickeln und diese im Rahmen eines Zukunftslabors, dem Innovations- und Demonstrationszentrum Office Innovation Center zu erproben. Das Institut will seine Erfahrungen einbringen und hat ihre Mitarbeit zugesagt. www.iao.fraunhofer.de

Virtual Reality

Die **ICIDO** Gesellschaft für innovative Informationssysteme mbH wurde im November 2000 als Spin-off des Fraunhofer Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO gegründet. Die Gründer von ICIDO sind langjährige Mitarbeiter des Competence Centers Virtual Reality des IAO. Zielsetzung von ICIDO ist es, Virtual Reality für Unternehmen nutzbar zu machen. Interaktive 3D-Anwendungen sind hervorragend für Präsentationen und zur Simulation von Gestaltungsvariationen geeignet. Das Verfahren soll auch im Rahmen der Qualifizierung und zur Darstellung von Ergebnissen verwendet werden. www.icido.de

Blendfreies Arbeiten

Professor **Bartenbach**, Bartenbach Lichtlabor, Aldrans/Innsbruck

Der Bildschirm wird zur zentralen Mensch-Maschine-Schnittstelle. Er gehört zum täglichen Werkzeug. Aus medizinischen Gründen müssen deshalb im privaten und beruflichen Bereich optimale, blendfreie Lichtverhältnisse in allen visuellen Umfeld- Situationen geschaffen werden. Maximale Nutzung des Sonnenlichts als Energieträger durch bauliche Gestaltungsformen sind ein wichtiges Forschungsfeld.

www.bartenbach.com

Haustechnik

Das Projekt „Futurelife“ in Zug, Schweiz, ist ein Modell für die maximale integrierte Nutzung der Telematik und Multimedia für Steuerung und Kontrolle der gesamten Haustechnik, der Consumerelektronik und internen und externen Kommunikation in einem Einfamilienhaus. Die Bewohner des Hauses und die Projektleitung werden ihre Erfahrungen in dieses Projekt durch ihre Mitarbeit einbringen. Ebenso das Zukunftshaus in Düsseldorf. www.futurelife.ch

Fraunhofer- Institut Sichere Telekooperation, 64295 Darmstadt

Ziel des Projektes **FlexHaus**[®] ist es, einen IT- gestützten Gebäudetypus zu entwickeln, der die Funktionen Wohnen und Arbeiten als Nutzungsszenarien zulässt. Dabei soll sowohl die Austauschbarkeit der Funktionen ermöglicht werden als auch die hybride Zwischenform von Wohnen und Arbeiten. Die Möglichkeit dieser Austauschbarkeit leitet sich von bereits vorhandenen architektonischen Übereinstimmungen der beiden Funktionen ab. Das Institut realisiert neue innovative Formen der Zusammenarbeit, indem es existierende Technologien zusammenführt, ergänzt oder fortentwickelt. Es stellt Methoden und Bausteine bereit zur systematischen und wohlverstandenen Unterstützung von Konstruktion und betrieblicher Nutzung sicherer Telekooperation. Es unterstützt iDörfer. www.sit.fraunhofer.de

Anhang II: Vor und Nachteile der Telearbeit

(In Anlehnung an „Telearbeit, Leitfaden für flexibles Arbeiten in der Praxis“ der Bundesministerien für Arbeit und Sozialordnung, Wirtschaft und Technologie und Bildung und Forschung, Best.-Nr. A199, www.bma.bund.de und [empirica, www.empirica.de/telearbeit/index.html](http://empirica.de/telearbeit/index.html))

<p><u>Vorteile für Telearbeiter</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit • Erhöhte Eigenverantwortung und Selbständigkeit bei der Bearbeitung betrieblicher Aufgaben • höhere Kreativität und höheres Leistungspotenzial durch ruhigere Arbeitsatmosphäre zu Hause • größere Flexibilität und Zeitsouveränität, höhere Arbeitszufriedenheit • Umsetzung guter Einfälle auch außerhalb der regulären Arbeitszeit • Erleichterung der Wiedereingliederung in das Erwerbsleben für bestimmte Gruppen (Beschäftigte mit Familie, Alleinerziehende, behinderte Menschen) • Zeit- und Kostenersparnis durch Reduktion der Pendelfahrten • Verlagerung der Fahrtzeiten außerhalb von Verkehrsspitzen 	<p><u>Mögliche Nachteile für Telearbeiter</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gefahr des verstärkten Auftretens ungeschützter Beschäftigungsverhältnisse durch die Umwandlung von Arbeitnehmerverhältnissen in freiberufliche Tätigkeit. Gefahr der Scheinselbständigkeit. • Bei entsprechender Persönlichkeitsstruktur und zeitlicher Ausgestaltung der Telearbeit die Gefahr, dass es zu Hause mangels sozialer Kommunikation zum Gefühl einer sozialen Isolation kommt. • Da Telearbeiter sich außerhalb des Blickfeldes der Vorgesetzten bewegen, können sie schnell auch außerhalb des Bewusstseins ("Out of sight, out of mind") geraten • Arbeitsplatz wird in die (bisherige) Privatsphäre "hineingetragen" mit Konsequenzen für die Trennung von Beruf und Privatleben. Bisherige Grenzen werden tendenziell verwischt.
<p><u>Vorteile für Arbeitgeber</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Höhere Attraktivität als Arbeitgeber, • Produktivitätssteigerung bzw. Kostenreduktion, • Einsparung von Büroraum und – Equipment, • Geringere Fehlzeiten der Telearbeiter, • Produktivitätssteigerung, • Reduktion der Personalfuktuation, • bessere Kapazitätsauslastung durch flexiblere Arbeitszeitgestaltung, • Einsparung von Sozialleistungen (Essenszuschuss, Fahrgeldzuschuss), • Einsparung von Parkplatzflächen, Energie usw., • Einsparung von Umzugskosten 	<p><u>Mögliche Nachteile für Arbeitgeber</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Implementierung von Telearbeitsplätzen ist mit nicht unbedeutenden Investitionskosten verbunden. • Datenschutz und Datensicherheit ist eine besondere Herausforderung. Auch Absicherung gegen den Zutritt unbefugter Personen in den Arbeitsbereich (z.B. Einbrecher) erfordert besondere Vorkehrungen. • Telearbeit verlangt einen Führungsstil, der nicht mehr nach Anwesenheit bewertet, sondern an Zielvorgaben und Arbeitsergebnissen orientiert ist. Änderungen im traditionellen Führungsstil wichtig.
<p><u>Vorteile für die Gesellschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Neue und zusätzliche Entwicklungschancen für strukturschwache ländliche Räume • Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, z. B. durch erweiterte Formen der Teilzeitarbeit • Sicherung bestehender Arbeitsplätze in D. • Integration im Erwerbsleben benachteiligter Gruppen • Investitionsschub und Beschäftigungsimpulse durch die Einrichtung von Telearbeitsplätzen • Verbesserung der Kommunikationsinfrastruktur, insbesondere im ländlichen Raum • Schonung der Umwelt; Einsparung nicht regenerativer Energieressourcen • Entzerrung von Verkehrsspitzen • Entschärfung der Wohnsituation in Ballungsräumen • Entlastung der Verkehrswege durch Rückgang des Individualverkehrs von und nach Stadtzentren, Entlastung der Verkehrsspitzen • Generationsübergreifender Zusammenhalt 	<p><u>Mögliche Nachteile für die Gesellschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Als Hochlohnland ist Deutschland in Gefahr, dass weniger qualifizierte Tätigkeiten ins kostengünstigere Ausland abwandern. Telearbeit macht eine solche Form der internationalen Arbeitsteilung erst verstärkt möglich. • Telearbeit steigert die Standortwahlfreiheit. Heutige Einflüsse, die für eine Konzentration von Wirtschaft und Bevölkerung in den Ballungsräumen sorgen, verlieren an Bedeutung. • Durch die Begünstigung disperser Siedlungsstrukturen (und damit auch des motorisierten Individualverkehrs) kann es zu einer Zunahme der zurückgelegten PKW-Kilometer kommen • Einbußen für Handel und Gewerbe durch Kundenwegfall